

Kurz nachdem Jesus die zwölf Apostel ausgewählt und ausgesandt hat, spricht er den Lobpreis, den wir gerade gehört haben. Darin verwendet er ein Wort, das allzu schlicht klingt, um darin einen theologischen Fachausdruck zu vermuten und doch ist es einer: nämlich das Wort „Ruhe“.

„Kommt alle zu mir ihr mühseligen und beladenen, ich will euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.“ ,Ruhe` ist ein wahres Schlüsselthema im AT.

Der Mensch wird ja am sechsten Schöpfungstag am Nachmittag als Gottes Ebenbild erschaffen und am siebten Tag ruht er bereits mit seinem Schöpfer-Gott. Der Sabbat ist das Ziel der Schöpfung und des Daseins des Menschen; wobei Ruhe viel mehr bedeutet als Tatenlosigkeit und langes Ausschlafen. Ruhe ist der Genuss des Geschaffenen, die Freude darüber, dass Himmel und Erde, auch mein Leben, gut sind.

Aber noch stärker als die „Zeit der Ruhe“, immerhin ein Siebtel unseres Lebens, ist der „Ort der Ruhe“ ein Leitmotiv der Geschichte Gottes in der Bibel. Laut der zweiten Schöpfungserzählung ist der Paradies-Garten unsere angestammte Heimat, er ist das erste große Bild vom Ort der Ruhe. Auch hier geht es um mehr als ein lauschiges Plätzchen zum Ausspannen. Es ist der Ort des Zusammenklangs von Natur, Mensch und Gott, der Ort des umfassenden Friedens.

Eine enorme Bedeutung erhält dieser Ort in dem Augenblick, als er verlorenght. Mit dem Verlust des Paradieses verwandelt sich das Leben – laut Erzählung im Buch Genesis und so erfahren wir es auch – in Mühsal, Kampf und Opfer; unsere Beziehungen sind überschattet von Verlangen, Zurückweisung, Neid, Angst und Eifersucht. Unsere Berufung hingegen ändert sich nicht: in die Ruhe Gottes einzugehen.

Es ist kein Zufall, dass der Name „Noach“, der die rettende Arche bauen soll, „Ruhe“ bedeutet (vgl. Gen 5,29); denn er soll nach der angewachsenen Bosheit der Menschheit seit Kain der neue Anfang für eine Welt der Ruhe und des Friedens sein. Diese neue Welt entsteht aber nicht und der Fluch der Rastlosigkeit geht weiter.

Aus dem Ort der Ruhe wird ein Weg, ein Rückweg ins Paradies, der am intensivsten in der Exodus-Erzählung als Weg durch die Wüste beschrieben wird. Mit diesem beschwerlichen und doch überaus wertvollen Weg zurück ins Paradies, das nun „verheißenes oder gelobtes Land“ heißt, hängt der Psalm-Vers aus Ps 95 zusammen, den der Hebräerbrief ausführlich zitiert und erklärt, und der immer mitschwingt, wenn es um die Ruhe Gottes geht. Er nimmt auf die Wüsten-Generation Bezug, die zwar aus Ägypten befreit wurde, aber ständig gegen Gott und Mose murrte und 40 Jahre lang in der Wüste umherirrte, bis sie (zusammen mit Moses) ausstarb und so das

Gelobte Land nicht betrat. Im Psalm heißt es: „Vierzig Jahre war mir dieses Geschlecht zuwider und ich sagte: Sie sind ein Volk, dessen Herz in die Irre geht, denn meine Wege kennen sie nicht. Darum habe ich in meinem Zorn geschworen: Sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe.“ (V 10f) Auch die Propheten Jeremia und Jesaja stellen fest, dass das Gottesvolk immer wieder die Chance verpasst, die verheißene und ersehnte Ruhe Gottes zu erreichen (vgl. Jer 6,16; Jes 28,12).

Und auf einmal bietet Jesus in seiner souveränen Art den Jüngern diese Ruhe an. Aber wie kann er die Ruhe Gottes verschaffen, das Ziel unserer Sehnsucht und der Schöpfung so elegant anbieten...?! Drei Beobachtungen aus dem Text können uns helfen:

1. Für Jesus ist offensichtlich die Demut die Quelle des Erfolgs: „denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ – sagt er von sich und jubelt über die Art Gottes, dass er die Unmündigen den Weisen und Klugen vorzieht. Diese Ruhe, die im Zentrum der Bibel steht, ist keine Hochleistung und nicht die Frucht von großen Aktionen. Sie entsteht viel mehr aus dem Erbarmen und der zurückhaltenden Güte. Dasselbe Phänomen beschreibt auch der Prophet Sacharja, wenn er einen demütigen Messias-König verheißt, der statt auf einem hohen Ross, was für einen König das Mindeste wäre, auf einem jungen Esel reitet. Sein Frieden ist kein militärischer Erfolg, er liegt viel tiefer und umfassender.
2. Die zweite Beobachtung bezieht sich auf das Joch, von dem Jesus redet. Joch steht in der Bibel immer für das Gesetz – so schon bei Mose und auch bei Jesus. Es ist die Weisung Gottes, welche die richtige Richtung auf dem richtigen Weg weist. Aber anscheinend wird dieses meistens aus Holz gefertigte Zug-Geschirr für Rinder oder Ochsen immer paarweise verwendet. Heißt das etwa, dass das Joch das uns Jesus als „mein Joch“ anbietet, von ihm bereits getragen wird und für uns bloß die andere Hälfte frei ist? Dass wir das Joch immer mit ihm zusammen tragen? Das klingt wie die nachösterliche Verheißung Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage...“
3. Und schließlich fällt auf, dass sowohl bei Sacharja wie auch bei Jesus diese demütige, jeden Aktionismus meidende Einkehr in die Ruhe des Vaters mit Freude und mit Lobpreis verbunden ist. Es gibt nur wenige Stellen im NT, wo wir den betenden Jesus mit dem Wortlaut seines Gebetes erleben wie hier. Und es ist ausgerechnet ein Lobpreis, eine entzückte Dankbarkeit dem Vater gegenüber – nicht für etwas Großes, sondern gerade für das Kleine, Demütige, das offenbar größer ist als alles, was groß erscheint.

Das sind also die Hinweisschilder auf dem Weg zur Ruhe Gottes. Auch wenn die versprochene Ruhe außerhalb des Paradieses

vornehmlich eine innere Ruhe bedeutet, die gerade in äußeren Stürmen und Unruhen Ruhe und stille Sicherheit bleibt, heißt es nicht, dass sie sich nicht real im alltäglichen Leben einstellen kann und will. Der „Ort seiner Ruhe“ ist nicht die viel zitierte „ewige Ruhe“ nach dem Tod, sondern die ewige Ruhe Gottes in diesem Leben schon. Gott verlangt von uns nicht Großes, sondern Kleines; das Joch seiner Gebote tragen wir nicht alleine, sondern mit Jesus und miteinander; und die sanfte und barmherzige Haltung auch inmitten von Aggression und Hochmut ist die Quelle der Freude über Gottes Taten, die den Kleinen offenbart werden.

So dürfen wir getrost mit dem anderen Vers desselben Psalms schließen: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht...“ (vgl. Ps 95,7; Hebr 3,7.15; 4,7)